

"Ompas sind ein Ruhepol"

Autor(en): **Zeltner, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **89 (2011)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724836>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Ompas sind ein Ruhepol»

Haben es die Grosseltern von heute einfacher, oder ist ihre Rolle anspruchsvoller geworden? Die 68er-Generation verbannte die Grosseltern in die autoritäre Ecke. Erst die modernen Familienformen haben die Ompas, so lautet das Kürzel für Omas plus Opas, aufgewertet. Ohne deren regelmässigen Einsatz wäre für viele Mütter und Alleinerziehende eine ausserhäusliche Berufsarbeit unmöglich. Das fordert von Grosseltern mehr Flexibilität, Zeit und den Verzicht auf eigene Pläne.

Die Spannweite, in welchem Alter jemand Grossmutter oder Grossvater wird, ist grösser denn je. Macht einen die Grosselternschaft mit 50 älter, mit 70 dafür jünger? Das ist individuell verschieden. Für manche ist es sehr gewöhnungsbedürftig, mit 50 oder früher Grosi oder Opa zu werden, während gesunde Siebzigjährige den Umgang mit Kleinkindern meist als eine Art Jungbrunnen erleben.

Grosseltern unterscheiden sich heute auch punkto Aktivitäten, Ansichten oder Wohnort sehr stark. Was ist der ideale Grosseltern-Typ? Den gibt es nicht. Familien sind unterschiedliche Systeme. Tolerante, geistig aufgeschlossene Grosseltern, die für Kinder ein Herz, Zeit und auch für Jugendliche Verständnis und die richtige Mischung aus Nähe und Distanz haben, stehen aber oben auf der Wunschliste.

Laut Studien standen sich Grosseltern und Enkel noch nie so nah. Warum? Die Beziehung zwischen den Generationen war noch nie so partnerschaftlich. Die steigende Lebenserwartung, medizinischer



Eva Zeltner,
Psychologin und
Buchautorin

Fortschritt, eine gesunde Lebensweise, Internet und Mobilität erlauben vielen Ompas bis ins hohe Alter einen intensiven Kontakt zu ihren Enkeln. Laut Studien gelten Grosseltern bei Pubertierenden als erste Anlaufstellen, noch vor Eltern und Geschwistern.

Wo können Kinder und Jugendliche besonders von den Grosseltern profitieren? Ompas können ein Ruhepol im stressigen Alltag sein. Erzählen sie ohne die «Früher war alles besser»-Klage von ihrer Kindheit ohne Handys, Fernsehen, Internet oder von der Zeit während des Zweiten Weltkriegs, dann bilden sie eine Brücke zwischen gestern und heute und erweitern das historische Bewusstsein der Jugendlichen.

Es heisst, dass in der «Grosseltern-Hierarchie» die Grossmutter mütterlicherseits den Enkeln am nächsten stehe. Sind aber nicht gerade die Grossväter ganz wichtige männliche Identifikationsfiguren? Richtig. Heute fehlen viele Väter und genügend Lehrer. Weibliche Bezugspersonen bestimmen jahrelang den Alltag der Kinder. Dadurch sind Grossväter sehr wichtig. Sie können ihren Enkeln eine positive Männlichkeit

vorleben als Gegenpol zu den oft fragwürdigen Helden in Games und Videos.

Wie weit sollen sich Grosseltern in die Erziehung der Kindeskinde einbringen, wo müssen sie «das Maul halten»? Im Prinzip gar nicht, sie müssen lernen, «aufs Maul zu hocken». Dass bei Grosseltern oft andere Regeln gelten, ist für Kinder kein Problem. Werden sie aber misshandelt, masslos verwöhnt oder gar vernachlässigt, sollen Ompas ihre Hilfe anbieten und auf Fachstellen hinweisen.

Was ist mit nicht blutsverwandten Grosseltern in Patchwork-Familien oder mit «Leih-Grosseltern» – sind die zwangsläufig auf eine «Geben-Rolle» reduziert? Die Aufgabe als Leih-Grosseltern wird aus eigenem Antrieb übernommen. Das bereichert Kinder und Erwachsene. In Stief- oder Patchworkfamilien braucht es aber oft einen langen Atem, bis aus dem Geben eine vertraute Beziehung wird.

Für die Kinderbetreuung sind in sehr vielen Familien die Eltern der Eltern unentbehrlich. Besteht eine moralische Verpflichtung, dass sich Oma und Opa dafür einspannen lassen? In der Regel tun dies Grosseltern gern, aber auch aus Verpflichtung. In der Schweiz entlasten sie so die «Sandwichgeneration» mit ungefähr 100 Millionen Betreuungsstunden, was zwei Milliarden Franken entspricht. Eine Anzahl Frauen hat sich zur Grossmütter(r)evolution zusammengeschlossen. Sie wollen im Alter über ihre Zeit selber verfügen und freiwillig ihre Enkel hüten. Diskutiert wird etwa eine Steuerreduktion für jene, die Enkel betreuen.

Inserat

PARAPIC®

hilft rasch bei Insektenstichen

z.B. Mücken, Wespen, Bienen

- stillt den Schmerz und Juckreiz

Bitte lesen Sie die Packungsbeilage. Vertrieb: Biomed AG, 8600 Dübendorf



Erhältlich in Apotheken und Drogerien.